

ZUSAMMENFASSUNG

V. Lesčius

Die litauischen Streitkräfte in den Kämpfen um die Unabhängigkeit 1918 – 1920

Als Litauen 1918 seine Unabhängigkeit wiedererhalten hatte, schlug das litauische Volk einen neuen Lebensweg ein. Es stützte sich auf das Recht der Selbstständigkeit im politischen Leben und schuf einen eigenen selbstständigen Staat, wandte sich in erster Linie seinen staatlichen Institutionen zu, der Lösung der Grenzprobleme mit den Nachbarvölkern, strebte danach, alle Schichten des litauischen Volkes zu vereinigen. Doch die Ereignisse entwickelten sich so, dass der litauische Staat von der Gründung an das eigene Land verteidigen und auf diplomatischem Wege um die Anerkennung seiner Existenz kämpfen musste. Doch die Nachbarstaaten, die Litauen nicht freundschaftlich gesinnt waren und ihre aggressiven Ziele zu verwirklichen trachteten, versuchten die wahren Bestrebungen unseres jungen Staates zu verzerren und zu fälschen, uns zu verleumden vor der ganzen Welt, insbesondere vor dem Völkerbund. Unter diesen Umständen war Litauen gezwungen, 1918 – 1920 mit den Waffen gegen drei mächtige Feinde zu kämpfen, die gegen die Unabhängigkeit des jungen Staates auftraten – gegen Sowjetrussland, die Bermondtruppen und das imperialistische Polen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, dass die litauische Armee eben erst im Entstehen war.

Die erste Gefahr, die direkt gegen Litauens Existenz gerichtet war, kam von Osten: Sowjetrusslands Regierung, die sehr bald ihre frühere prinzipielle Stellungnahme hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts eines Volkes vergessen hatte, formte die Rote Westarmee, aus der drei Divisionen den 7. Dezember 1918 nach Westen geschickt wurden, um die sich von Russland abgesonderten Völker mit ihren Gebieten – unter ihnen auch die Litauer – wieder Russland anzuschließen. Die baltischen Staaten sollten für die Bolschewiken eine Brücke sein, eilig errichtet, um nach Westen einzudringen und den dort tätigen lokalen Kommunisten eine „internationale“ Unterstützung zu gewähren. Deshalb sollten auch nach Litauen anstelle der abziehenden Deutschen, die bolschewistischen Truppen einrücken, um auf dem besetzten Territorium das Sowjetsystem einzuführen.

Doch da sich für die einheimischen Bolschewiken überhaupt keine Bedingungen boten, in Litauen das Volk zu der gepriesenen sozialistischen Revolution zu erheben und einen Bürgerkrieg zu entfesseln, beschlossen die Führer der Sowjetunion der vorgesehenen Regierung von V. Kapsukas mit den Spießern der Roten Armee zu helfen, die Sowjetmacht in Litauen einzuführen. Gegen diese waren auch die großen Militärkräfte gerichtet, die späterhin fortwährend gestärkt wurden.

Unter den litauischen politischen Funktionären indessen herrschten lange Zeit Illusionen, dass internationale Institutionen das Schicksal des Staates bestimmten, und es wurde deshalb ein viel zu langzeitiges System zum Aufbau der Armee gewählt, sodass man sich nicht wehren konnte, als die russische bolschewistische Armee eindrang. Obwohl M. Sleževičius, der am 26. Dezember 1918 Ministerpräsident wurde, unter dem Einfluss der jungen patriotischen Offiziere, die Organisation der Armee dynamisch gestaltete, waren bis dahin bereits zwei Monate – eine teure Zeit – umsonst vergangen. Vilnius retten war schon zu spät, und die Regierung musste nach Kaunas umziehen. Vilnius und 2/3 des litauischen Territoriums bekamen die bolschewistischen Russen. Es entstand eine reelle Gefahr für die weitere Existenz des wieder erschaffenen litauischen Staates.

Trotzdem zerbrachen nicht unter diesen komplizierten Umständen das litauische Volk, seine Regierung und die Streitkräfte, die man gerade zu gründen begann; sie hatten Kraft sich zu vereinigen, sich der Bolschewikenaggression zu widersetzen und mit dem mächtigen Feind zu kämpfen. Im Kampf mit den russischen Bolschewiken sind zwei Hauptetappen zu unterscheiden: Die erste Etappe (von Februar bis Anfang Mai 1919) kennzeichnen das Zurückdrängen der ins Land einmarschierten Bolschewiken und der Beginn der Angriffsoperationen der Litauischen Armee. Nach dem Charakter, der Größe und der Bedeutung der Kämpfe ist diese Etappe in zwei kleinere Zeiträume einzuteilen.

Der erste umfasst die Periode der lokalen Kämpfe (von Februar bis Anfang April 1919). Zugleich ist das die Periode der sehr wechselreichen ersten Kämpfe mit den Bolschewiken, die Zusammenstöße bei Kėdainiai-Šėta, bei Jieznas, Alytus und Panevėžys. Die sog. „Expeditionen“ des Besonderen Bataillons ist der erste missglückte Versuch Ukmergė zu befreien, Panevėžys zu behalten, die partisanenartigen Kämpfe in der Žemaitija, in Nordlitauen und in anderen Gegenden zu beenden.

Am 7. – 10. Februar 1919 fanden im Gebiet Kėdainiai-Šėta Kämpfe statt, in denen den großen Truppenteilen der Bolschewiken die nicht vielzähligen Freiwilligen Widerstand leisteten. Diese Ereignisse waren erstens von Bedeutung, weil der Angriff abgewehrt wurde; der Feind war gezwungen, sich zurückzuziehen vom wichtigen strategischen Zentrum Kėdainiai. Besonders hervorzuheben ist, dass die Gefahr der Belagerung von Kaunas aus dem Norden aufgehoben war: Dieser erste Sieg, der einen großen Widerhall in ganz Litauen gefunden hatte, übte zweifellos eine negative Wirkung auf die weitere Tätigkeit der Bolschewiken aus.

Die am 10. und 13. Februar bei Jieznas stattgefundenen Kämpfe hinderten die Bolschewiken, ihre Pläne zu verwirklichen, nämlich nach der Einnahme von Prienai, Kaunas von Süden zu umgehen und zu überfallen. Dabei ist zu erwähnen, dass der Anfang dieser Aktion für die Litauer nicht erfolgreich war, verhältnismäßig große Verluste waren zu verzeichnen; doch alles endete mit einem bedeutenden Sieg, der

nicht allein die litauische Gesellschaft begeisterte, sondern vor allem den Kampfgeist, die Entschlossenheit der Freiwilligen zu kämpfen, festigte.

Mit einer schmerzhaften Niederlage für die Bolschewiken endeten die Kämpfe bei Alytus, die am 12., 13. und 15. Februar stattfanden während des Unabhängigkeitskrieges. Das 1. Infanterieregiment, das sich noch im Organisationsstadium befand, wurde von den zahlreichen feindlichen Truppen auseinandergetrieben und gezwungen, sich chaotisch aus der Stadt zurückzuziehen und dabei große Verluste zu erleiden. Doch auch in diesem Falle gelang es, nachdem ein Teil der übriggebliebenen Truppen eingesetzt wurde, zusammen mit den sächsischen Freiwilligen Alytus von den Bolschewiken zu befreien, die früheren Positionen wiedereinzunehmen und auf solche Weise die Kaunas von Süden drohende Gefahr abzuwenden. Deshalb ist der Kampf um Kaunas wohl als einer der entscheidendsten im Kriege 1919 zu betrachten. Wenn Kaunas gefallen wäre, würde es wohl kaum gelungen sein, Litauens Unabhängigkeit wie auch die der Stadt zu verteidigen.

Die vom Besonderen Bataillon Panevėžys im Februar-März 1919 unternommenen „Expeditionen“ nach Ramygala, Truskava, Surviliškis, Krekenava, Pociūnėliai, Baisogala und die Partisanentätigkeit der Freiwilligen in der Žemaitija, in Nordlitauen und anderenorts, gaben den Feinden keine Ruhe, demoralisierten und hinderten sie, ihre Positionen zu festigen; andererseits stärkten sie das Vertrauen der einheimischen Bevölkerung, förderten den Anschluss von vielen Freiwilligen, den Erwerb von Waffen sowie einer größeren Kampferfahrung u. ä.

Von Bedeutung waren die wechselreichen, in den letzten März- und ersten Apriltagen stattgefundenen Kämpfe des Besonderen Bataillons Panevėžys um Ukmergė und Panevėžys. Es war eine eigenartige Probe vor dem Versuch, zwei wichtige strategische Zentren in Mittellitauen – nämlich Ukmergė und Panevėžys – zu befreien. Obwohl dieser Versuch noch erfolglos blieb, wies er bereits darauf hin, dass der Feind nicht unbesiegbar war – es durfte nur nicht an gutem Willen fehlen, an einer guten Führung – dabei musste man kämpfen können. So endete die erste Periode des Kampfes gegen die Bolschewiken.

Die zweite Periode wird gewöhnlich in Verbindung gesetzt mit dem Beginn der ersten planmäßigen Lehroperationen (von Anfang April bis Anfang Mai 1919). Das bis zu dieser Zeit von der litauischen Führung in Eile organisierte Militär wurde jetzt bedeutend stärker, es entstanden neue, besser ausgebildete Truppenteile, man bekam Waffen, Uniformen. Auch in der eigentlichen Militärorganisation fand eine positive Entwicklung statt.

Als es bekannt wurde, dass die polnische Militärführung einen Besetzungsplan von Vilnius vorbereitete, beschloss man als Vorbeugungsmaßnahme zu versuchen, die von den Bolschewiken besetzte eigene Hauptstadt zu befreien. Einen solchen Versuch zu unternehmen förderten die Misserfolge der Bolschewiken an der Front, die herrschende Unordnung sowie die Aufstände unter dem Militär, die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem Sowjetregime u. a.

Da es noch an Kräften mangelte, die Bolschewiken an der ganzen Front anzugreifen, sollte die eben von dem Befehlshaber S. Nastopka angeführte Besondere Brigade (Atskiroji brigada), die von ihm ebenfalls gegründet und an zwei Stellen

disloziert war, dem Feinde einen Schlag versetzen, der diesen zwingen sollte sich zurückzuziehen. Das war der erste als Militäroperation organisierte Angriff, der auf diese Weise von den sich formenden Truppenteilen bisher noch nicht geführt worden war. Im Laufe dieser Operation (2. – 8. April), während des Angriffes auf die Bolschewiken in Richtung Vilnius, erhielt der Feind einen bedeutenden Schlag, doch gelang es nicht, ihn aus Vilnius zu verdrängen – die Militärkräfte waren noch zu gering. Obwohl es in diesen Kämpfen nicht gelang, das gestellte Ziel zu erreichen, wurde doch das Vordringen der Bolschewiken über Alytus und Kaišiadorys nach Kaunas und darauf die geplante Besetzung von ganz Litauen verhindert.

Die erste Etappe des Kampfes mit den Bolschewiken endete erfolgreich: Den geplanten Angriff auf Ukmergė vollführten gemeinsam die litauischen und die sächsischen Freiwilligentruppen am 3. Mai 1919, die nicht allein dieses strategisch wichtige Zentrum befreiten sondern auch eine ganze Reihe von Ortschaften in der Umgebung, wobei die Bolschewiken große Verluste erlitten.

Bei der bisherigen Untersuchung der ersten Kämpfe mit den Bolschewiken in dieser Periode wurde, wie es festzustellen ist, in der historischen Literatur häufig die Rolle der an ihnen teilgenommenen sächsischen Freiwilligen entweder übersehen oder sehr gering eingeschätzt. Es ist zu verzeichnen, dass als die ersten Truppen Anfang Januar 1919 durch reguläre Truppenteile der deutschen Wehrmacht ersetzt wurden, das Vertrauen der litauischen Regierung und Gesellschaft nicht anstieg. Einem Teil der eingesetzten Truppen mangelte es an Disziplin, da diese unter dem Einfluss der bolschewistischen Propaganda standen, hinsichtlich der nationalen litauischen Regierung feindlich gesinnt waren, die Einheimischen plünderten, sich grausam ihnen gegenüber benahmen. Allein später, als solche nichtdisziplinierte Elemente, die nach Litauen gekommen waren, mit dem Ziel zu rauben, zurück nach Deutschland geschickt wurden, verbesserte sich die Lage bedeutend.

Die Analyse der historischen Quellen zeigt, dass die ersten Freiwilligen obwohl sie heiße litauische Patrioten waren und aufopferungsvoll und mutig die Freiheit ihres Vaterlandes verteidigten, mit ihren geringen Kräften nicht gesiegt hätten ohne die Hilfe der gut bewaffneten sächsischen Freiwilligen während der Kämpfe bei Kėdainiai-Šėta, bei Jieznas, bei Alytus, in der Žemaitija; sie hätten nicht die bedeutende Operation der Befreiung von Ukmergė organisieren und – was besonders wichtig ist – Kaunas verteidigen können. In der Periode der ersten Kämpfe mit den Bolschewiken waren die nicht zahlreichen, schlecht bewaffneten und wenig militärisch ausgebildeten litauischen Truppen abhängig von der Unterstützung der sächsischen Freiwilligen und spielten in vielen militärischen Operationen allein eine Hilfsrolle. Es sei gleich im voraus bemerkt, dass die sächsischen Freiwilligen cca. 6 Monate in Litauen kämpften, an der Befreiung von mehr als 13 von den Bolschewiken eingenommenen Städten teilnahmen, der erstarkenden litauischen Armee halfen an 100 km in das Innere des Landes vorzudringen und den Kriegern mehr Erfahrung, Disziplin und Glauben an die eigenen Kräfte zu erlangen.

Die zweite Etappe der entscheidenden Kämpfe mit den Bolschewiken dauerte von Anfang Mai 1919 bis zum Kampfende. Sie wird in drei kleinere Abschnitte eingeteilt. Der erste von ihnen wird gekennzeichnet durch die Reorganisation der Litauischen Armee und durch den Beginn der größeren Kriegsoperationen gegen

die Bolschewiken (Anfang Mai 1919 bis Mitte Juni 1919).

Die wachsende Zahl der Offiziere und Soldaten, die Entstehung neuer Truppenteile und das Bestreben, sich schneller zu befreien von der sich hinziehenden bolschewistischen Okkupation führte dazu, dass auch die Führung der litauischen Streitkräfte zu reorganisieren war, wobei sich diese den neuen veränderten Bedingungen anpassen musste. Die Einsetzung des Generals S. Žukauskas, dessen Erfahrungen aus dem 1. Weltkrieg stammten, zum Oberhaupt der Streitkräfte war wichtig für die Reorganisation und Erweiterung des Landeschutzministeriums und des Generalstabs, half grundlegend die Tätigkeit aller Militärstrukturen umzugestalten und zu koordinieren. Nachher erfolgte sehr bald die Konzentration vieler kleiner in ganz Litauen verstreuter Truppenteile in zwei Hauptrichtungen: Ukmergė-Utena-Zarasai und Kėdainiai-Panevėžys-Rokiškis; die bessere materielle Versorgung und Führung brachte Erfolg der sehr bald darauf stattgefundenen Kampfoperationen in Richtung Kurkliai-Panevėžys; es begann eine neue bedeutende Periode in der Geschichte des Kampfes um die Unabhängigkeit. Von einzelnen Überfällen, Partisanenkämpfen ging man zu geplanten Militäroperationen über. Das Ende dieser Periode wurde gekrönt durch die Befreiung wichtiger strategischer Zentren – der Gebiete Kupiškis, Rokiškis, Utena und vieler anderer kleinerer Ortschaften.

Der zweite Abschnitt – Sommer 1919 – umfasste die Kriegshandlungen in der Ostaukštaitija von Mitte Juni bis Ende Juli 1919. Nach den früheren schweren Kämpfen hörten nun die Angriffe beider kämpfenden Seiten am Dusetų-See in der Ostaukštaitija auf. Eines der aktuellsten Probleme für die Bolschewiken war die Versorgung ihrer zahlreichen Truppen, für die Litauer indessen die Mobilmachung von Offizieren und Soldaten, da sich ihre Zahl bedeutend verringert hatte und die Erwerbung von neuen Geschossen, da die früher vorhandenen zu Ende gingen.

Einen große Wirkung übte auf die litauische Gesellschaft das Gesetz, erlassen noch vor dem Beschluss des Gründungssejms am 20. Juni 1919 von der zeitweiligen Regierung Litauens, das die Versorgung der Krieger mit Boden bestimmte. Darauf reagierten viele dem Vaterland treue Männer, die freiwillig in den Militärdienst gingen und dadurch die litauische Armee vergrößerten. Dabei waren es vielzählige litauische Bürger, die keinen oder nicht viel Boden besaßen.

Von den bedeutenderen Zusammenstößen mit den Bolschewiken in jener Zeit ist der erfolgreiche lokale Angriff des Panevėžys-Bataillons am 21. – 23. Juni 1919 zu erwähnen sowie die sog. „große Strategie“ („didžioji žvalgyba“) im Gebiet von Bebrinė, Ilūkstė, Dvietė, Mukanai, Dronkai, die es erlaubte den Umfang, die Zahl der feindlichen Kräfte, ihre Dislozierung, ihre Verteidigungslinien u. a. zu klären. Der Angriff der Panevėžys-Truppen von 11. – 12. Juni misslang, da ihre Stärke ungenügend war, und man die Kampfhandlungen der einzelnen Abteilungen schlecht koordinierte. Ein ausgezeichneter Angriff wurde am 11 – 12. Juli von dem Truppenteil Ukmergė auf das Städtchen Salakas unternommen, das eingenommen wurde und aus taktischer Sicht für eines der besten Manöver eines kleinen Truppenteils der litauischen Armee galt, der alle feindlichen Bemühungen in dem erwähnten Gebiet unterdrückte.

Anfang August 1919 begann die Periode der letzten Kämpfe mit den

Bolschewiken – die Vorbereitung der entscheidenden Kriegsoperation von Zarasai sowie die Vertreibung der Bolschewiken aus Litauen, die bis zum Ende des Krieges mit Sowjetrußland andauerte.

Die im Sommer 1919 lang währende passive Position der litauischen Armee an der Kampflinie der Seen Salakas-Dusetos-Subatė erlaubte den Bolschewiken aufzuatmen, ihre Truppenteile zu reorganisieren und weiterhin die Einheimischen im besetzten Teil der Ostaukštaitija zu misshandeln. Die litauische Heeresleitung hatte einen detaillierten operativen Plan für Zarasai entworfen, ihn mit Offizieren der Brigaden (den ehemaligen auserwählten) von Ukmergė und Panevėžys erörtert, die nun neue Streitkräfte erhielten und mit Geschossen und Nahrungsmitteln versorgt wurden. Nachdem die Versorgung sowie Vorbereitungen verrichtet waren, begann am 24. August der große Angriff auf die Bolschewiken. Nach einem Tag wurde bereits Zarasai eingenommen, und nach einigen Tagen mussten sich die Bolschewiken hinter die Düna zurückziehen, man benötigte im Kampf mehr geschickte Manöver, man war auf Position gegangen. Obwohl die Front im Kampf gegen die Bolschewiken bis Anfang 1920 bestand, lauerten keine Gefahren mehr. So endete die Operation bei Zarasai für die litauischen Streitkräfte mit einem ehrenvollen Sieg.

Litauens begonnene, lange andauernde Verhandlungen Litauens mit Sowjetrußland endeten schließlich am 12. Juli 1921 mit der Unterzeichnung eines Friedensvertrages. Mit diesem erkannte Sowjetrußland für alle Zeiten die Souveränität Litauens an sowie die Zugehörigkeit von Vilnius, des Gebietes Seinai und anderer verhältnismäßig weiter Territorien in Ostlitauen als Teil unseres Staates an. Die Anerkennung der Souveränität stärkte Litauens internationale Lage. Die Staaten der Entente mussten Litauens Existenz berücksichtigen. Dieser Vertrag verlieh Litauen eine feste juristische Position in den internationalen Institutionen.

Die ausschlaggebenden Kämpfe mit den Bolschewiken, die in Nordlitauen und im lettischen Kurland geführt wurden, vereinigten die Gegner der baltischen Staaten – unter ihnen auch Litauen – in Truppenteile unter der Führung von Bermond. Diese Freiwilligentruppen, gegründet von russischen Monarchisten und Deutschen, waren bedeutende Streitkräfte, gefährlich für die baltischen Staaten, da sie offen gegen ihre Unabhängigkeit auftraten und mit ihnen über Streitfragen nicht verhandeln wollten. Im Sommer 1919 entstand zwischen der litauischen Regierung und der Armee unter Führung des Obersten P. Bermond ein militärischer Konflikt. Im Laufe der militärischen Operationen, die gegen die Truppen von Bermond gerichtet waren, sind drei Etappen zu unterscheiden. Die erste von ihnen umfasst die Zeit, in der sich die Bermondstruppen in Nordlitauen festsetzten (Ende Juli bis Mitte Oktober 1919).

Als die litauischen Streitkräfte schwere Kämpfe führten mit den Bolschewiken an der Dünafront, benutzten die Bermondstruppen die ihnen günstige Lage und marschierten am 26. Juli 1919 in Kuršėnai ein, befestigten dort ihre Positionen, fühlten sich wie auf einem eroberten Territorium und begannen in das Land weiter vorzudringen. Vielzählige Raubzüge und grausame Requisitionen fanden statt. Die Bermondstruppen begannen die litauischen Streitkräfte von den strategisch wichtigen Wegen zu verdrängen, um sich eine absolute Sicherheit zu schaffen. Die Regierung Litauens betrachtete die Bermond Anhänger als eine große Gefahr für Litauen

Unabhängigkeit. Deshalb wurde am 9. Oktober 1919 im ganzen Land der Kriegszustand verhängt und am 16. Oktober wurde der Beschluss gefasst, die Feinde mit Gewalt aus Litauen zu vertreiben.

Es begann die zweite Etappe des Kampfes (Mitte Oktober bis Mitte November 1919) an der Bermondtsfront: eine Konzentration von litauischen Streitkräften und die Vorbereitung zur Militäroperation bei Šiauliai.

Mitte Oktober 1919 entstand gegen die Bermondtsgruppen eine besondere Front, an der als Befehlshaber der sich im Kampf gegen die Bolschewiken ausgezeichnete Oberstleutnant K. Ladyga eingesetzt wurde; er führte vielzählige Änderungen in der Organisation der Streitkräfte ein (es wurden in die Armee viele ältere Männer eingezogen, im Ausland wurde die notwendigste Ausstattung für die Armee, Uniformen u. a. erworben), das allgemeine Ansehen des Militärs veränderte sich, viel besser war die Stimmung in der Armee.

Obwohl nach der Einnahme der Bahnstation Radviliškis durch die Bermondtsgruppen eingenommen hatten, der Eisenbahnverkehr zwischen Kaunas und den sich an der Front gegen die Bolschewiken befindlichen Streitkräften abgebrochen war und deren Versetzung an die Front gegen Bermondts nur langsam, schwer verwirklicht wurde – einen ganzen Monat anhielt, gelang es doch gegen den Feind an 11.500 – 12.000 Krieger einzusetzen, die den Vormarsch des Gegners aufhielten und seine Angriffe systematisch unterbanden.

Am 4. November 1919 begann mit dem Angriff der Streitkräfte die dritte Etappe, die bis Mitte Dezember anhielt und die Liquidierung des Abenteuers von Bermondts in Litauen bezweckte. Die Operation führte zur Umzingelung der Stadt Šiauliai von Norden und Süden, und zugleich fanden Angriffe in Richtung Radviliškis-Šiauliai statt. Bereits am nächsten Tag nach sehr heftigen Kämpfen wurde das größte Organisationszentrum der Bermondts – Radviliškis – eingenommen. Darauf wurden andere von den Bermondts Streitkräften besetzte litauische Ortschaften befreit und am 14. Dezember 1919 war das Abenteuer der Bermondts in Litauen beendet. Dieses Ereignis – die Liquidierung – vernichtete endgültig die Pläne der Deutschen, Litauen zu kolonisieren.

So ist das Jahr 1919 eine der schönsten Seiten in der Geschichte des wiedergeborenen Litauens und der litauischen Streitkräfte: Es sind die errungenen Siege gegen zwei mächtige Feinde – gegen die russischen Bolschewiken und gegen Bermondts. Doch die Kämpfe um die Unabhängigkeit endeten nicht mit diesen Siegen. Die Litauer mussten noch auf diplomatischem Gebiet und auch mit ihren Streitkräften gegen das benachbarte Polen kämpfen.

Die Polen lehnten von altersher die nationale litauische Bewegung ab, die sie als „Separatismus“ oder „Litvomanie“ betrachteten und pflegten jahrhundertlang die den Litauern unannehmbaren, veralteten Ideen der Union. Die Beziehungen Litauen mit Polen waren historisch so ungünstig verflochten, dass nach der jahrhundertlangen Unterdrückung durch das Zarenregime die wiedergeborenen Völker – die Litauer und die Polen – nicht imstande waren, auf friedliche Weise die umstrittenen Probleme zu lösen und die Grenzen ihrer wiederhergestellten Staaten zu ziehen. Die Bemühungen der Polen ein „porozumienie“, eine Vereinbarung, zu erreichen, begleiteten gewöhnlich absolut unannehmbare, unehrenhafte, aggressive,

das Nationalgefühl der Litauer beleidigende Vorschläge. Die führenden polnischen Schichten, unter denen sich wenigstens anfangs ziemlich viele Vertreter des Adels, der Magnaten befanden, demonstrierten häufig ihren Hochmut und ihre Intoleranz gegenüber den Politikern des wiedererstandenen Litauens, die größtenteils aufgewachsen waren „unter dem Strohdach“, in den „moosbedeckten Hütten“. Als das unabhängige Litauen bereits gegründet war, zog Polen dessen Anerkennung dahin – anstatt als erstes Land das wiedergeborene und wiedererstandene junge Litauen anzuerkennen, während in der polnischen Presse häufig die Bezeichnung „Litwa Kowienska“ auftauchte. Auf solche Weise zeigte das benachbarte Polen Litauen gegenüber keine Sympathie, wurde einer der gefährlichsten Gegner des wiederentstandenen unabhängigen Litauens, mit dem schwere Kämpfe begannen. In diesen Kämpfen sind einige Etappen zu unterscheiden.

Die erste von ihnen, die Zeit, in der der litauisch-polnische Konflikt heranreifte, dauerte bis zum 19. April 1919. Bereits am Vorabend des Ersten Weltkrieges und späterhin hielten die litauischen Politiker und Aktivisten im gesellschaftlichen Leben für ihr Ideal die Wiederherstellung eines eigenen Staates mit der Hauptstadt Vilnius auf dem Territorium, das in historischen Zeiten von den litauischen Stämmen bewohnt war. Die polnischen Ideologen indessen verkündeten im Gegensatz dazu in dem Kommuniqué der staatlichen Liga noch 1916 die These, dass sich ihr Staat nicht auf das ethnographische Prinzip stützen dürfe, sondern gleichzeitig litauische und russische Gebiete umfassen müsse wie auch den Küstenrand der Ostsee. Sie versuchten auf verschiedene Art zu beweisen, dass das nicht allein die historischen Traditionen forderten, sondern auch die wirtschaftlichen und politischen Interessen des zukünftigen Polens. Die „Endeken“ und die Pilsudskianhänger, die beiden politischen Hauptgruppen, die Polens Politik bestimmten, wiesen Vilnius eine besondere Stellung zu: es sollte einer der Stützpunkte sein bei der Gründung von „Großpolen“. Späterhin wurde es augenscheinlich, dass die herrschenden Schichten in Polen nicht allein den Anschluss ihrer ehemaligen Ostgebiete anstrebten sondern auch den des ethnographischen Litauens. Das jedoch widersprach ganz und gar den nationalen Aspirationen des litauischen Volkes. Die erwähnten Ziele Polens und die daraus folgende praktische Tätigkeit seiner Regierungsschichten entzündeten den Funken des militärischen Konflikts, der Vilnius wegen entstand. Die Vilniusfrage lag dem gesamten Komplex der litauisch-polnischen Beziehungen zugrunde.

Anfang Dezember 1918 hatte die polnische Regierung bereits einen Plan der Besetzung der litauischen bzw. belorussischen Territorien vorbereitet und schuf in Vilnius wie auch in dessen Gebiet Militärorganisationen. Die polnische Führung hielt für die Hauptaufgabe ihrer Ostpolitik die Einnahme von dieser Stadt bzw. von dem ganzen Gebiet, darunter auch von dem von Bia³ystok, das als „polnisch-belorussisches Litauen“ bezeichnet wurde.

Als die Deutschen sich aus Vilnius zurückgezogen hatten und die Gefahr, die von der sich nähernden Roten Armee ausging, größer wurde, verkündigten die Polen am 1. Januar 1919 ohne Litauens rechtmäßige Regierung überhaupt zu berücksichtigen, dass sie die Stadt eingenommen hatten. Obwohl der erste polnische „Marsch nach Litauen“ um die Jahreswende 1918/1919 nicht gelang, da die Polen sich den Bolschewiken nicht härter widersetzen konnten, verzichtete Polens Regierung nicht

auf die Idee, die Kriegsaktion zu wiederholen und wartete allein auf eine passende Gelegenheit, indem sie politische und militärische Vorbereitungen traf.

Die zweite Etappe des polnischen erweiterten Angriffs auf Litauen dauerte vom 19. April 1919 bis Mitte Juli 1920. Die Polen nutzten eine günstige Gelegenheit aus, als im Dreieck Marcinkonys-Vilnius-Lyda auf dem Gebiet, auf dem bolschewistische Truppenteile disloziert waren, eine große Lücke entstand, griffen am 19. – 21. April 1919 plötzlich Vilnius an und besetzten die Stadt. Sowohl Vilnius als sein Gebiet besetzten die Polen, ohne ihre Kampfhandlungen in Übereinstimmung zu bringen mit denen der litauischen Armee, die auch gegen die Bolschewiken kämpfte. Nach der Besetzung von Vilnius drangen die Polen weiter auf das litauische Territorium ein und erreichten bis Mitte Mai 1919 Širvintos, Giedraičiai, Linkmenys, Ignalina, Adutiškis, den Naručio-See und hatten von der linken Seite Kontakte mit den Truppenteilen der litauischen Streitkräfte aus Ukmergė. Ungeachtet der freundschaftlichen Beziehungen, drangen die Polen an einzelnen Stellen auch in Gegenden ein, die zum Herrschaftsbereich Litauens gehörten, besetzten Daugai, Butrimonys, Užuguostis und andere Ortschaften. Alle in Litauen und Weißrussland eingesetzten polnischen Streitkräfte bildeten die sog. litauisch-weißrussische Front.

Die Friedensverhandlungen, die Anfang 1919 in Paris stattfanden sowie die Ansicht der westeuropäischen Staaten, die lange bestehen blieb – nämlich dass die Sowjetmacht in Russland nicht stabil und unannehmbar sei, ermunterten die Polen, eine friedliche Verabredung zu meiden und ermächtigten sie gewisse Handlungen zu vollziehen. Da im Pariser Vertrag die litauischen Grenzen nicht präzisiert waren, begannen sehr bald Auseinandersetzungen zwischen dem faktisch bereits wiederhergestellten, doch vom Völkerbund noch nicht anerkannten Litauen und dem benachbarten Polen. Angesichts des Geschehenen und der Konfliktsituation versuchte die Entente mit Verspätung das Problem der litauisch-polnischen Grenze zu lösen, indem sie eine Demarkationslinie festsetzte, da direkte Verhandlungen zwischen diesen beiden Staaten nicht stattfanden. Polen vertrat den Standpunkt, dass die Zeit noch nicht günstig sei, die Angelegenheiten mit Litauen zu regeln. Wie es sich bald herausstellte, wollte Polen die von der Entente festgesetzte Demarkationslinie auch nicht respektieren.

Obwohl Polen ausgedrückt hatte, dass es nicht beabsichtige, das Grenzproblem endgültig zu lösen und ungeachtet seiner augenscheinlichen Aggressivität und der Infiltration in die von Litauen bereits beherrschten Gebiete, wollte Litauen die ganze Zeit mit Polen die umstrittenen Fragen friedlich lösen, indem es Unterstützung bei der Entente suchte. Die letzteren indessen hatten eigene Angelegenheiten zu ordnen, orientierten sich anfangs auch wenig in den osteuropäischen nationalen Problemen und beobachteten allein verhältnismäßig lange die Ereignisse. Endlich begannen sie das Geschehene zu berücksichtigen und erkannten Litauen de facto an (den 24. September 1919 – England, den 11. Mai 1920 – Frankreich); dabei begannen sie Litauen materiell und aus diplomatischer Sicht zu unterstützen. Doch das Problem der Grenze zwischen Litauen und Polen wurde nicht gelöst.

Die in Litauen und Polen tätigen Militärmissionen der Entente, die miteinander im engen Kontakt standen, interessierten sich für die litauisch-polnischen Beziehungen, versuchten sie zu regeln; doch in den äußersten Fällen stellten sie sich

auf die Seite der Polen und vereinbarten sich mit diesen. Die Staaten der Entente, besonders Frankreich, begünstigten Polen: da Polen in militärischer Hinsicht eine Übermacht an Streitkräften hatte, konnte es Litauen offen überfallen und versuchen, es zu okkupieren. Doch der hartnäckige Widerstand der litauischen Streitkräfte, die Annahme, dass ein solcher Überfall Polens Ansehen in vielen Staaten der ganzen Welt vermindern würde u. a. Umstände hielten die polnische Regierung von einem offenen Einsatz ihrer Truppen ab. Deshalb bemühten sich die polnischen Politiker und das polnische Militär Litauen von innen zu sprengen und organisierten 1919 einen misslungenen Aufstand der „Peoviaken“ (Mitglieder der polnischen Organisation Polska Organizacja Wojskowa), für den sie die schwachen Stellen in den eben gegründeten litauischen Streitkräften ausnutzten. Bis Mitte 1920 zog sich die Verabredung mit Litauen hinsichtlich einer Frage hin; das strebte Polen bewusst an, und dabei ließ es verschiedene Missverständnisse aufkommen; es kam sogar zu bewaffneten Zusammenstößen des Militärs von beiden Seiten in den Bezirken von Širvintos, Ukmergė, Utena u. a. sowie im Gebiet von Seinai.

Die dritte Etappe der Rückerstattung des von den Polen okkupierten litauischen Territoriums im Sommer 1920 (7. Juli – 28. August) ist verbunden mit den Kriegsoperationen der russischen Bolschewiken gegen die Polen auf litauischem Territorium. Die historische Entwicklung der nationalistischen Ideen der Polen sowie ihre Verbreitung einerseits und andererseits die vor kurzem in Sowjetrußland entstandene – im Kommunismus wurzelnde – Aggressivität gemeinsam mit der Verteidigung der sich herausgebildeten nationalen russischen Interessen führten zu unvermeidlichen Kampfhandlungen zwischen den Russen und den Polen im Frühling 1920, da der 1919 stattgefundenen Krieg zu keiner friedlichen Entwicklung der wechselseitigen Beziehungen geführt hatte.

Als sich im Juli 1920 die westlichen Flügel der polnischen sowie der russisch-bolschewistischen Armee den von den litauischen Streitkräften eingenommenen Positionen an der Front näherten, bemühten sich sowohl die Polen als auch die Russen auf diplomatischem Wege die litauische Regierung für sich zu gewinnen. Am 4. Juli erkannte Polen de facto Litauen an und am 10. Juli unterzeichnete es in der Stadt Spa unter dem Druck der Verbündeten ein Protokoll, nach dem es Litauen sofort die Stadt Vilnius samt Gebiet gemäß der von den Verbündeten am 8. Dezember 1919 festgesetzten sog. Curzon-Linie zu überlassen hatte. Durch die Anerkennung von Litauen de facto wollte Polen die Beziehungen zu Litauen besser gestalten, da die Haltung der litauischen Streitkräfte während des Krieges zwischen Rußland und Polen eine wichtige Rolle spielen konnte. Doch waren es keine Handlungen gewesen, die vom guten Willen der polnischen Führung hinsichtlich Litauen zeugten: Polen plante nicht, beeilte sich nicht, Vilnius Litauen zu überlassen.

Die Regierung Sowjetrußlands, die die Attacken des rechten Flügels ihrer Armee sichern wollte, beschloss schnell die Beziehungen mit Litauen zu regeln, beeilte sich, die sich lang dahinziehenden Moskauer Friedensverhandlungen mit den Litauern zu beschleunigen und unterzeichnete am 12. Juli 1920 den Friedensvertrag, nach welchem Grodno/Gardinas und Vilnius mit dem Vilniuser Gebiet als zu Litauen gehörend anerkannt wurden. Doch sehr bald, als Sowjetrußland in den Kämpfen gegen Polen große Erfolge zu verzeichnen hatte, begann es für Litauen eine

Sowjetregierung zu organisieren. Deshalb geschah es nun, obwohl formell die litauisch-russischen Beziehungen geregelt waren, dass sich diese in anderer Richtung zu entwickeln begannen. Als die Russen den Angriff auf die Polen in Litauen begannen, entstanden zwischen den litauischen und russischen Truppenteilen sofort Missverständnisse, die mancherorts zu offenen Kämpfen führten. Als die Russen Erfolge ihrer Streitkräfte in den Kämpfen mit den Polen verzeichneten, beinahe Warschau erreichten, beachteten sie fast überhaupt nicht die Forderung der Litauer, ihnen sofort Vilnius zu übergeben und sich nach dem Osten zurückzuziehen von der im Friedensvertrag festgesetzten Grenze. Und allein nach den für die Russen erfolglosen Kämpfen an der Weichsel, als Litauens Regierung streng forderte ihr Vilnius zu übergeben, verließen die Bolschewiken auf Befehl des Vorsitzenden des Revolutionsrates der Republik Russland L. Trozki die Hauptstadt, in die den 26. August feierlich die litauische Armee einmarschierte.

Die neutrale Position der Regierung Litauens im russisch-polnischen Kriege führte dazu, dass keine von den kämpfenden Seiten, die Litauens Neutralität achteten, die eigentlich zu Litauen gehörenden Territorien für ihre Kampfoperationen benutzten. Doch im Laufe der polnisch-russischen Kämpfe blieben manche litauische Gebiete, die bis dahin noch nicht unter der Herrschaft von Litauen standen, ohne jegliche Verwaltung. Diese Gebiete nahmen die litauischen Truppenteile bei der ersten Gelegenheit ein.

Als die Rote Armee in Litauen einmarschierte, bemühte sich Litauens politische und militärische Führung so schnell und so viel wie möglich von den Gebieten des Landes zurückzubekommen, die früher unter polnischer Okkupation gewesen waren. Mit dieser Aufgabe begann man sich am 7. Juli zu befassen und das Ende fand in den letzten Augusttagen statt als einige polnische Truppen, die sich widersetzen, umzingelt und entwaffnet wurden und als in der Süd-Suwalkija die im Moskauer Vertrag festgelegte Grenzlinie erreicht war im Gebiet von Augustow-Štabinas-Dabrava-Adomavičiai, wobei man eine gewisse Zeit mit den polnischen Truppen überhaupt nicht in Berührung kam. Grodno/Gardinas blieb von den Bolschewiken besetzt.

Diese Etappe endete mit der Versicherung der Polen, dass sie das ein friedliches Abkommen anstrebende Litauen nicht angreifen wollten sowie mit den in Kaunas am 27. – 31. August stattgefundenen erfolglosen Verhandlungen zwischen Polen und Litauen: Polen versuchte wieder einmal, die Wachsamkeit unserer Politiker und unseres Militärs abzulenken, um auf diese Weise leichter die südliche Suwalkija zu besetzen.

Die vierte Etappe des litauisch-polnischen Konflikts im Herbst 1920 begann am 28. August 1920 im Süden der Suwalkija mit den Angriffen der Polen; nun wurde es augenscheinlich, dass unsere Nachbarn aus dem Süden selber ihre aggressiven Pläne verwirklichen wollten, und die in Kaunas noch stattfindenden Verhandlungen allein dafür benutzt wurden, besser die Lage auf der litauischen Seite kennenzulernen, um sich erfolgreich für die weitere Aggression vorzubereiten. Zugleich klärte sich die Haltung der Militärvertreter der Missionen ausländischer Staaten, die als Vermittler aus Polen nach Litauen hin- und zurückfuhren, doch nicht ganz neutral waren und für Litauen keine besondere Zuneigung aufwiesen.

Ungeachtet der Verhandlungen führten die Polen ihre operativen Aufgaben aus, indem sie sich bemühten im Walde von Augustow ein Territorium zu besetzen als Basis für die gegen die Russen gerichteten Unternehmen. Am 28. August, nachdem die Polen Augustow eingenommen hatten, drangen sie weiter in die Suwalkija ein, nahmen nach drei Tagen Suwalkai und Seinai ein. So begannen denn die Polen den Krieg mit Litauen, ohne ihn erklärt zu haben. Der im Süden der Suwalkija dislozierten schwachen litauischen Marijampolė-Gruppe gelang es nicht Grodno/Gardinas einzunehmen und auch nicht innerhalb der Grenzen von Augustow bzw. Lipsk sich zu halten. In dieser Operation, die gegen die schwachen und verstreuten Marijampolė-Gruppen gerichtet waren, wurden vielzählige polnische Truppenteile eingesetzt. Außerdem hatten die litauischen Truppen von ihrer Führung keine eindeutige Anordnung bekommen, ob sie mit den Polen weiterhin kämpfen oder nicht kämpfen sollten. Es ist paradox, doch in manchen Fällen berieten sich die Führer einiger litauischer Truppenteile mit den Polen, wie zu handeln sei.

Der plötzliche Angriff der Polen in der Suwalkija zwang die litauische Kriegsführung Mittel anzuwenden, um sich der polnischen Aggression zu widersetzen. Doch gab es in der Obersten Führung der litauischen Streitkräfte keine einheitliche Meinung bezüglich des Kampfes gegen die Polen, nämlich ob das Vordringen des Feindes aufzuhalten sei. Der Oberste Befehlshaber der Armee Oberstleutnant K. Žukas „empfahl“ dem Befehlshaber der Armee Oberstleutnant K. Ladyga „Stellung einzunehmen an der Linie Memel – Augustower Kanal – Schwarze/Juodoji Ančia, dort Schützengraben anzulegen und keinen Schritt weiter vorzudringen“. Doch der Armeeführer Oberstleutnant K. Ladyga berücksichtigte nicht diesen Rat, ging an die Front und befahl in die Wälder von Augustow zu marschieren, in die Gegend hinter dem Augustower Kanal vorzudringen.

Indessen hielten sowohl die Russen als auch die Polen für ihr wichtigstes Gebiet das nördliche – das von Gardinas – und widmeten ihm besondere Aufmerksamkeit. Die Polen, die ihren linken Flügel sicherstellen wollten, beschlossen vorerst nach Norden aus den Augustower Wäldern des Augustower-Lipsker Gebietes die ehemaligen litauischen Truppenteile zu verdrängen. Der für diese Aufgabe bestimmten operativen Gruppe unter Führung des Oberstleutnants des Generalstabs A. Nienewski, wurde befohlen, die Suwalkija von den Feinden zu säubern und einen freien Weg an die Memel wie auch nördlich von Grodno zu sichern sowie sich für weitere feindliche Angriffe vorzubereiten. In den operativen Befehlen der polnischen Kriegsführung wurden bewusst die Litauer nicht erwähnt, doch in den ganz geheimen Direktiven war darauf hingewiesen, dass die Litauer als Feinde zu betrachten seien genau so wie die Bolschewiken, insofern sie sich mit diesen mitbetätigen. Deshalb wurde den im Süden der Suwalkija eingesetzten polnischen Truppenteilen nichts mitgeteilt über die wahre Lage der Dinge, damit sie annahmen, dass sie mit den Bolschewiken, nicht mit den Litauern kämpften. In seiner geheimen Direktive wies der Führer der polnischen Armee darauf hin, dass alle Gebiete, die bis zum Überfall der Bolschewiken von den Polen beherrscht wurden, auch weiterhin zu Polen gehören sollten. Die Einnahme der Stadt Suwalkai/Suwalki hatte noch ein politisches Ziel: sie sollte die Einnahme des ganzen Suwalki Gebietes symbolisieren.

Der unerwartete polnische Überfall auf die Suwalkija entrüstete ganz Litauen

und schürte den Hass gegen die Polen, der auch früher bedeutend war wegen der vielzähligen aggressiven Handlungen 1919 und später. Die wenig bewaffnete und schwache Marijampolè-Kampfgruppe bekam den Befehl des Armeeführers, die Polen zu verdrängen und den Süden des Augustower Forstes zu erreichen, der früher als Grabower-Augustower-Lipsker-Grodnoer Grenzgebiet galt, obwohl nach den stattgefundenen Kämpfen und Märschen die Truppenteile sehr müde waren. Den Angriff begann die Gruppe von Marijampolè am 2. September 1920 von der Cipliškiai-Beržininkai-Sopochin-Grenze; nach schweren Märschen, sehr ermüdet, erreichte sie die Eisenbahnlinie Suwalki-Augustow-Grodno, die die Grenze bildete; doch diese Städte einzunehmen gelang ihr nicht. Aus den gegen die Polen kämpfenden drei Gruppen wurde von den Führern kleinere gebildet. Die einzelnen kleinen Truppenteile waren voneinander durch große Flächen abgesondert, und manchmal waren ihre Fortbewegungen in zeitlicher Hinsicht nicht aufeinander abgestimmt in einem sehr großen Zeitraum. Die Truppe in Marijampolè hatte allein eine Schwadron, es gab weder Möglichkeiten der Auskundschaftung noch der Aufrechterhaltung der Beziehungen.

Die Polen, die viele Reitertruppen hatten und andere Möglichkeiten der Auskundschaftung, erfassten bald die gefährliche und schwere Lage der sehr weit in den Wäldern von Augustow verstreuten litauischen Gruppe aus Marijampolè. Den 4. September begannen die Polen, nachdem sie die operative Niewerski-Gruppe verstärkt und noch andere Truppenteile zur Unterstützung ihrer Armee angeschlossen hatten, die einzelnen, in den Wäldern von Augustow verstreuten litauischen Truppen anzugreifen und zu schlagen, denen weder die Nachbarn noch die Reserven irgendeine Hilfe leisten konnten. Deshalb entwickelten sich die Kämpfe der Marijampolè-Gruppe sehr bald zu bewaffneten Zusammenstößen von isolierten Truppen, sogar von Haufen sowie kleinen Gruppen. Nach großen Verlusten war die Marijampolè-Gruppe gezwungen ihre Ausgangsposition einzunehmen. Die Heeresleitung beschloss diese Gruppe zu stärken und versetzte am 11. – 12. September in die Suvalkija die 3. Infanteriedivision. Nach der Einsetzung einer neuen Führung der Gruppe sowie der Umordnung ihrer Teile war man zur Verteidigung bereit.

Durch die Vermittlung der Völkerbundstaaten begannen die litauisch-polnischen Verhandlungen über einen Waffenstillstand. Vor dem Abkommen wurde Seinai wiedererobert und die Smolany/Smalėnai-Gibai-Grenze erreicht. Am 14. August, als von beiden Seiten die Kriegshandlungen aufhörten, begannen die Truppenteile von Marijampolè die von ihnen eingenommenen Positionen zu befestigen. Die in Kalvarija stattgefundenen Verhandlungen wurden jedoch abgebrochen, ohne dass eine Vereinbarung getroffen war. Obwohl als Resultat der Kämpfe die Polen die Waldflächen von Augustow eingenommen und auf solche Weise den linken Flügel ihrer Armee II sichergestellt hatten, wurden gegen sie ausgezeichnete litauische Truppenteile eingesetzt, was sie in Betracht zu ziehen hatten; doch gelang es ihnen nicht, den für die weiteren Operationen wichtigen Knotenpunkt der Seinai-Landstraßen einzunehmen.

Die weiteren Kriegshandlungen der Polen in der Suvalkija waren eng verbunden mit den sehr bald darauf begonnenen Operationen gegen die Russen. Die Polen kannten sich gut aus in den litauisch-russischen Beziehungen, die sich so

entwickelten, dass die bereits schwachen litauischen Truppenteile beinahe überall die im litauisch-russischen Friedensvertrag festgesetzte Grenze erreicht hatten, während 2/3 der litauischen Streitkräfte an den Kampfhandlungen in der Südsuvalkija teilnehmen mussten. Dadurch war der linke Flügel der polnischen 2. Armee, der in das bereits unter litauischer Herrschaft stehende Territorium des Vilniusgebietes eingedrungen war, sicher, dass nichts Unerwartetes geschehen werde und nichts den Einmarsch in Vilnius verhindern könne. Es ist anzunehmen, dass dieses letzte Motiv, das von den polnischen Autoren nicht erwähnt wird, den größten Einfluss auf das Oberkommando der polnischen Armee ausgeübt hatte, als es die Richtung der Angriffsbewegung bestimmte. Die Lage, in der sich die litauischen Streitkräfte befanden, war den Polen fast immer sehr gut bekannt. Sie nahmen an, dass sich auch während dieses Angriffs ein Teil der russischen Streitkräfte von der Memel/Nemunas in Richtung Vilnius zurückziehen würde und dadurch eine günstige Situation entstehen werde, diese Feinde zu verfolgen und Vilnius einzunehmen.

Während der Kämpfe mit den Russen stärkten die Polen ihre Streitkräfte auch an der Front gegen Litauen, konzentrierten daselbst die Elite des Flügels des 2. Armee, nämlich zwei Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriebrigaden. Diese Elitetruppen griffen plötzlich, ganz unerwartet an, brachen den Widerstand der Litauer mit Flügelangriffen, nahmen Seinai, Kapčiamiestis, Veisiejai sowie eine Reihe anderer Ortschaften ein; die litauischen Truppenteile erlitten große Verluste. Am 23. September überquerten die polnischen Streitkräfte die Memel/Nemunas bei Druskininkai, befanden sich nun im Rücken der Bolschewiken und erreichten den Flügel der litauischen Armee. Da die Polen einen Korridor zwischen Litauen und Sowjetrussland bilden sowie sich auf Lettland stützen wollten, schickten sie eine ihrer Divisionen in Richtung Švenčionys.

Die September 1920 in der Süd-Suvalkija stattgefundenen Kämpfe mit den Polen galten für die größten, verlustreichsten und erfolglosesten unter allen, die damals für Litauens Unabhängigkeit geführt wurden. Es gab viele Ursachen, die diese Niederlage bedingten. Die wichtigsten sind folgende: es mangelte dem Oberkommando an Erfahrung, die Kriegsführung war schlecht, die Truppenteile verstreut, die Nachrichtenübermittlung ungenügend, es fehlte an Kavallerie u. a.

Die vierte Etappe des Kampfes gegen die Polen endete den 7. Oktober 1920 mit der Unterzeichnung des Vertrags von Suvalkai/Suwa³ki.

Die fünfte Etappe, die Kämpfe mit den eligowski-Anhängern, begann am 8. Oktober 1920 nach dem sog. „Aufstand“ des Generals L. eligowski, der mit dem Marsch nach Vilnius anfang, mit der schmerzlichen Niederlage der Polen bei Širvintos und Giedraičiai am 30. November endete – und dem um 24 Uhr begonnenen Waffenstillstand. Ungeachtet des sehr schmerzlichen Schlages, den der litauische Staat erhalten hatte, als Litauens Hauptstadt Vilnius vom General eligowski besetzt wurde und die Polen sich gegen den eben von ihnen unterzeichneten Vertrag von Suvalkai wandten, leisteten die Litauer effektiven Widerstand gegen die sich ins Land drängenden polnischen Streitkräfte und zwangen die Polen auf ihren Plan zu verzichten – nämlich die litauische Regierung zu stürzen und mit Gewalt einen unierten Staat zu gründen. Also haben die eben im Entstehen begriffenen jungen

litauischen Streitkräfte eine außergewöhnlich schwere Prüfung bestanden. Sie hielten sich würdig während der Kämpfe um die Selbständigkeit.

Dabei ist aber zu bemerken, dass die litauische Heeresleitung sich viel klüger 1920 verhalten hätte, wenn all ihr Bestreben darauf gerichtet wäre, das in jenem Sommer von den Bolschewiken zurückerstattete Vilnius zu befestigen sowie für seine Existenz zu sorgen und sich nicht in das Waldgebiet von Augustow zu drängen. Dann wäre es vielleicht möglich gewesen, die Divisionen des Generals eligowski nicht erst bei Širvintos und Giedraičiai aufzuhalten, sondern viel früher, so dass sie Vilnius nicht erreicht hätten und es keine Auseinandersetzung hinsichtlich Vilnius gegeben hätte.

Obwohl die litauischen Streitkräfte Vilnius nicht zurückgewinnen konnten und 1/3 von Litauens Territorium zeitweilig von Polen besetzt war, gelang es doch, die Existenz von Litauen juristisch zu bestätigen als Staat unter anderen Staaten der Welt, ein vollwertiges Mitglied des Völkerbundes zu werden und selbstständig seine Zukunft zu gestalten.